

## Pressemitteilung des Österreichischen Biodiversitätsrats

### **Titel: Von der Flut zur Dürre - Biodiversitätsrat warnt, Österreichs Landschaft verliert die Fähigkeit, Wasser zu speichern**

Utl: Schon ein zu milder, zu trockener Winter legte den Grundstein für die Dürre 2026 – jetzt heizt sich bereits das Grundwasser unter unseren Städten auf, aus dem wir Trinkwasser gewinnen. Der ÖBDR fordert eine rasche Ruderumkehr in der Politik von Bund und Ländern.

**Mit 41,2 Grad in Bad Deutsch Altenburg hat Österreich am 5. August 2026 zum zweiten Mal binnen 24 Stunden einen neuen Allzeit-Hitzerekord aufgestellt – der bisherige Rekord von 41,0 Grad in Wien-Stammersdorf war erst einen Tag zuvor aufgestellt worden. Die Rekordhitze trifft auf eine historische Dürre: Allein im Juli 2026 fehlten österreichweit 54 Prozent des durchschnittlichen Niederschlags. Nur zwei Jahre nach dem Hochwasser vom September 2024 mit Schäden von rund 1,3 Milliarden Euro warnt der Österreichische Biodiversitätsrat (ÖBDR): Beide Extreme haben dieselbe Wurzel – während die Klimakrise, gekoppelt mit einem Starken El Niño-Phänomen, anzieht, verliert Österreichs Landschaft zunehmend die Fähigkeit, Wasser zu speichern und damit ihre ökologische Resilienz.**

Was in den Schlagzeilen zur Hitzewelle meist fehlt: Die Dürre 2026 begann nicht erst im Sommer. Schon der Winter 2025/26 war um 1,3 Grad zu mild und rund 22 Prozent zu trocken; an bis zu 60 Prozent der Grundwassermessstellen lagen die Stände im Dezember und Jänner unter dem langjährigen Mittel. Weil dadurch auch die für die Grundwasserneubildung entscheidende Schneedecke fehlte, füllten sich die Speicher im Frühjahr/Frühsummer nicht wie gewohnt auf – die Sommerdürre ist damit auch eine Spätfolge eines zu warmen Winters. Dies ist auch deshalb besorgniserregend, weil Österreich von seiner Klimazone her ein Sommerregengebiet ist. Eine der Dürrefolgen ist auch: Weitere Schäden in Milliardenhöhe in der Landwirtschaft aufgrund von Ernteaussfällen. Unsere Lebensmittel werden erneut teurer.

Wie unmittelbar diese Entwicklung dort ankommt, wo eigentlich Sicherheit erwartet wird, zeigt ein Blick unter die Erde: Während Grundwasser natürlicherweise rund 10 Grad kühl bleibt, misst man in dicht verbauten Bereichen Wiens – durch Versiegelung, Tiefgaragen und U-Bahn-Tunnel – bereits Temperaturen von über 25 Grad. „Wir haben Wärmeinseln in Wien, wo wir Grundwasser über 25 Grad haben und noch höher“, warnte der Wiener Grundwasserökologe Christian Griebler kürzlich im Ö1-„Journal zu Gast“. Betroffen ist damit ausgerechnet jenes Ökosystem, welches unser Trinkwasser auf natürliche Weise filtert und reinigt – und das rund hundertmal mehr Wasser speichert als alle Seen und Flüsse Österreichs zusammen.

Auch an Land ist der Wasserverlust der Landschaft längst sichtbar: Der Neusiedler See lag Anfang August nur zwölf Zentimeter über seinem historischen Tiefststand von 2022. Vor den Toren Wiens trocknet die Untere Lobau aus – obwohl sie als Teil des Nationalparks Donau-Auen sowie Natura-2000- und Ramsar-Schutzgebiet zu den wertvollsten Auenlandschaften Mitteleuropas zählt. Intakte, durchflossene Auen wie die Lobau wirken als natürliche Schwämme: Sie puffern Hochwasser wie Dürre zugleich – ihr Austrocknen zeigt, wie eng Klimawandel und ausbleibendes Landschaftsmanagement zusammenhängen. In diesem Kontext ernsthaft noch an einen Lobau-Tunnel zu denken, gleicht einem Vogelstrauß, der seinen Kopf in den trockenen Sand steckt.

*„Wir erleben zwei ‚Jahrhundertereignisse‘ innerhalb von 23 Monaten – das ist kein Zufall, das ist ein System, das kollabiert. Österreichs Landschaft hat ihr Wasserhaltevermögen im Zuge von Verbauung, Versiegelung und Kanalisierung verloren, und die Rechnung zahlen wir doppelt: mit reißenden Fluten und mit Dürren sowie daran gekoppelt: Waldbrände. Die Lösung ist immer dieselbe: Wasser durch natürliche Lösungen in der Landschaft halten, statt es so schnell wie möglich loszuwerden.“*

— [Univ.- Prof. Dr. Franz Essl], [Ökologe und Biodiversitätsforscher, Mitglied des ÖBDR]

Der ÖBDR fordert von der Bundesregierung, den Landeshauptleuten und den Gemeinden:

- **Wasserrückhalt in der Landschaft engagiert umsetzen:** Bund und Länder müssen die EU-Wiederherstellungsverordnung zügig und ambitioniert vollziehen – mit Renaturierung von Auen, Mooren und Feuchtgebieten sowie einer verbindlichen Ausweisung von Retentionsflächen. Nur intakte, vernetzte Gewässer-

Umland-Systeme können Wasser bei Starkregen aufnehmen und in Trockenperioden wieder abgeben – das macht diese Maßnahme zur prioritären Antwort auf Dürre UND Hochwasser zugleich.

- **Bodenverbrauch tatsächlich stoppen:** Österreich verbraucht aktuell rund 12 Hektar Fläche pro Tag – mehr als das Vierfache des im Regierungsprogramm 2025–2029 und in der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie festgelegten Zielwerts von 2,5 Hektar pro Tag (rund 9 km<sup>2</sup> pro Jahr). Gleichzeitig braucht bodenschonende, kleinteilige Landwirtschaft endlich förderungspolitische Priorität, weil sie die Wasseraufnahmefähigkeit der Böden erhält und CO<sub>2</sub> bindet.
- **Ein nationales Frühwarnsystem etablieren:** Das BMLUK soll ein nationales Grundwasser- und Bodenfeuchte-Monitoring aufbauen, ergänzt um ein verbindliches Entnahmeregister für Grundwasser – als Basis für regionales Bewässerungsmanagement und um Nutzungskonflikte frühzeitig sichtbar zu machen.
- **Gletscherschwund in die Wasserstrategie integrieren:** Die „Strategie Wasserbau 2030+“ des BMLUK muss die Folgen des Gletscherschwunds für die sommerliche Wasserversorgung endlich mitdenken – die Alpengletscher haben zwischen 2000 und 2014 bereits rund 17 Prozent ihres Eisvolumens verloren.
- **Naturschutzstandards jetzt nicht aufweichen:** Die Vogelschutz- und FFH-Richtlinie muss gestärkt werden und in ihrer Umsetzung prioritär an die neuen Gegebenheiten der sich verschärfenden Klimakrise angepasst werden. Intakte Ökosysteme erhöhen nachweislich und kosteneffizient die Widerstandsfähigkeit gegenüber Hitze, Dürre und Hochwasser.

*„Ich kann die pointierte Analyse von Univ.-Prof. Dr. Christian Griebler nur unterstützen: das ist kein fernes Ökosystem, über das wir hier reden – es ist das Wasser, welches morgen aus unserem Hahn kommt. Wenn sich das Grundwasser unter unseren Städten wie eine Badewanne aufheizt, Waldbrände unsere Hochquellleitungen gefährden und über Jahrzehnte hinweg verunreinigen können und das Wasser gleichzeitig immer knapper wird, verspielen wir die Trinkwassersicherheit ganzer Generationen. Das ist kein Nischenthema, das ist unsere Wasserkunft – und die entscheidet sich jetzt.“*

— [Univ.- Prof. Dr. Thomas Hein], [Gewässerökologe, Mitglied des ÖBDR]

#### Info zu ÖBDR:

[Biodiversitäts-Hub Österreich](#)

#### Pressekontakt und weitere Anfragen:

Isadora Skudelny, MSc

Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin - Koordination des Netzwerk Biodiversität  
Biodiversitäts-Hub Österreich

Isadora.skudelny@donau-uni.ac.at